

## **Titel: Stottern und Stammeln**

Stotterer haben es schwer und werden oft nicht ernst genommen. Wie im aktuellen, mit vier Oscars ausgezeichneten Kinofilm „The King’s Speech“ Prinz Albert, der Herzog von York und zweitälteste Sohn des englischen Königs. Der stotternde Albert blamiert sich bei einer Rundfunkansprache 1925 bis auf die Knochen im ganzen englischen Königreich. Der Film erzählt im folgenden Alberts jahrelangen, mühsamen Therapieversuche, die aber schließlich erfolgreich sind. So erfolgreich, dass er vierzehn Jahre später – inzwischen König von England und Vater der heutigen Queen Elisabeth - The King’s Speech halten kann: Nach dem deutschen Überfall auf Polen erklärte England dem Deutschen Reich am 3. September 1939 den Krieg. Der König hält seine wichtigste Rundfunkansprache. Sie wird im gesamten Königreich und über dessen Grenzen hinaus übertragen.

Dank der Mithilfe seines Sprachtherapeuten gelingt es Albert, diese Rede fehlerfrei und gefühlvoll zu halten. Und während des zweiten Weltkriegs wird Georg VI., wie Albert als König nun heißt, mit seinen Radioansprachen zum Gewissen der englischen Nation, und die Menschen lauschen ihm stets gebannt.

Mehr als tausend Jahre vor Prinz Albert lebte im Schweizer St. Gallen ein Leidensgenosse von ihm, der Mönch Notker, genannt Notker Balbulus, Notker der Stammler. Als Kind war er ins Kloster St. Gallen gebracht worden. Dort erhielt der schwächliche und stotternde Notker eine vorzügliche Ausbildung. Später schrieb er unter anderem eine Biographie Kaiser Karls des Großen und wurde einer der ersten Komponisten überhaupt. In ganz Europa verbreiteten sich seine gregorianischen Gesänge, genannt „Sequenzen“. Sie wurden Jahrhunderte lang im Gottesdienst gesungen, und noch heute an hohen Festtagen in der katholischen Messe.

In seiner Arbeit im Kloster war Notker lange Jahre verantwortlich für die noch immer zu bewundernde und kostbare Bibliothek des Klosters St. Gallen. Gleichzeitig leitete er die Schreibstube. Deshalb blieben auch einige handschriftliche Aufzeichnungen von Notker erhalten. Er war zudem als Lehrer tätig und soll von seinen Schülern ein „geschliffenes“ Latein verlangt haben. Notker war ein guter Lehrer, ein großer Gelehrter und ein vorzüglicher Sänger. Sich selbst aber beschreibt er im Alter von 43 Jahren als „stammelnd, zahnlos und deshalb mit der Zunge anstoßend, damit ich es treffender sage, ein halber Plapperer.“ Heute vor 1099 Jahren starb Notker im Alter von 72 Jahren.

Von Prinz Albert und Notker dem Stammler kann ich viel lernen:

Mit körperlichen oder seelischen Beeinträchtigungen zu leben, ist nicht leicht. Sie können aber zum Segen werden, wenn man sich ihnen stellt. Beide, Albert und Notker, fanden sich nicht mit ihrem Stottern ab und wuchsen schließlich über sich hinaus. Wer weiß, ob sich beide zu solchen Höhen als Redner oder Komponist und Gelehrter aufgeschwungen hätten, ohne ihre Beeinträchtigung.

Ihr Stottern und Stammeln verweist noch auf etwas anderes: auf die Grenzen der Sprache überhaupt. Selbst der Eloquenteste verstummt vor Gott und seinen Wundern. Da können wir Menschen nur mehr stammeln, weil wir mit unseren menschlichen Worten Gott niemals fassen können. Das wusste schon der Apostel

Paulus, der in seinem Brief an die Gemeinde in Rom schrieb: „Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Römer 8,26)

Paulus selbst war auch mit Krankheit geschlagen und hatte sein Leben lang mit ihr zu kämpfen.

Und von Notker, dem Stammler wird schließlich noch etwas berichtet: Er war naturgemäß ein schlechter Redner, dafür aber ein begnadeter Zuhörer. Und Menschen, die aufmerksam zuhören, gab es damals wie heute viel zu wenige.